

**Hechingen**, 20. Juni. Auf das beim Mittagmahl der gestrigen Versammlung der Nationalliberalen an den Grafen Bischoff abgeordnete Telegramm ist folgende Antwort eingelaufen: Paris, 19. Juni, 9 Uhr 35 M. Nachmitt. Herrn Reichstagsmitglied Ewelt, Hechingen. Herzlichen Dank und landmannschaftlichen Gruß vom Meer zum Fels zurück. Bischoff.

**Spanien**. Nach telegraphischen Berichten aus Madrid hat der karlistische Central-Ausschuss bei der Beratung über einen demnächst zu erlassenden Aufruf ans Volk mit großer Mehrheit sich gegen die Duldung nichtfath. Bekenntnisse ausgesprochen und mit einer Mehrheit von allerdings nur zwei Stimmen sich für die Wiedereinführung der Inquisition entschieden. Der letztere Beschluss ist kaum glaublich (auch wenn man an mildere Formen der Regierichterlei und nicht gleich an Scheiterhaufen denken will), aber schon der erstere würde hinreichen, die Sache jener Partei zu ruinieren, wenn sie nicht schon hoffnungslos wäre. Inzwischen läßt auch Don Carlos wieder einmal von sich hören. Er hat an Villadarias, den Vorsitzenden des katholisch-monarchischen Central-Ausschusses, ein Schreiben gelangen und natürlich veröffentlicht lassen, in welchem er seinen bekannten Phantasien Spielraum gibt. „Ihr, die Ihr dem Banner Cures Königs folgt“, sagt er u. A., „seid mehr als eine Partei, Ihr seid ein Volk, Ihr seid das spanische Volk.“ Ob dieser Unsinn weniger abgeschmackt wird, wenn der selbstgemachte König später einräumt, daß freilich noch nicht alle Spanier zu ihm halten, dürfte zu bezweifeln sein; denn es tritt an die Stelle dann nur ein nackter Widerspruch. Aus Bayonne wird eben gemeldet, daß wieder eine Anzahl karlistischer Führer dort zusammengekommen ist, um eine Schildehebung anzusetzen. Die französischen Behörden werden die Don Quixotes wohl aufs Neue zur Ruhe setzen.

**London**, 16. Juni. Nach einem Telegramm aus Bombay ist das Schiff „Aurora“ auf dem Wege von Bombay nach Liverpool am 11. d. M. nebst einer großen Ladung ein totaler Raub der Flammen geworden. Die Besatzung wurde gerettet. Der Verlust wird auf 120,000 bis 130,000 Pstr. geschätzt.

### Verschiedenes.

**Kinderraub**. Nach Steinbach bei Hall wurde zwei Tage vor Himmelfahrt ein aus Knäffelbach gebürtiger, sehr verkommener Schlingel, früherer Bauernknecht, aus der Strafanstalt entlassen. Tags darauf trieb er sich in Steinbach herum und wußte das noch nicht fünf Jahre zählende Töchterchen des dortigen Schneiders T. an sich zu locken und mit hinweg zu führen. Hierauf rahl er ein Kinderräuber, setzte das Kind hinein und machte sich auf und davon. Die bedrängtesten Eltern riefen alsbald die Hülf der Behörden an und deren Offizianten gelang es auch wirklich, zwischen Groß- und Klein-Allmerpach des Frevlers auf offener Straße habhaft zu werden. Er sitzt nun wieder hinter Schloß und Riegel, allein das entführte unglückliche Kind ist vor einigen Tagen den ihm durch Nothzucht beigebrachten Verletzungen erlegen.

### Zum Plebisit.

#### Beim Herrn Bürgermeister.

(Schluß.)

Dummes Zeug; wenn es regnen will, regnet es, und wenn es nicht regnen will, regnet es nicht. Die Regierung hat damit nichts zu thun, gar nichts, mein Freund.

— Auf Wiedersehen, Herr Maire, auf Wiedersehen und danke schön . . .

Sie sind ruhig, ich werde ja stimmen.

— Gut, Tulipan, gut!

— Halt noch etwas . . . Sie erlauben . . . Da ist der große Malcorne, wissen Sie, was der uns gestern Abend erzählt hat? Er sagte uns der Oui wäre eine Person, ein lebendiges Geschöpf mit Fleisch und Bein, kurz ein Herr, ein Herr, der ja heißt, und der von nächstem Sonntag an ganz allein und für immer Abgeordneter von ganz Frankreich würde. Das ist doch ein Spaß, nicht wahr?

Ein großer Spaß. Ja ist die Antwort auf eine Frage. Der Kaiser sagt zu Euch: Wollt ihr ruhig leben: Ja oder Nein?

Und da sollte ich nein antworten? Da wäre ich mir ja selber feind. Ja werde ja sagen, und zwar dreimal lieber als einmal. Ueberhaupt ein Deputirter, wir haben einen, den vom Monat Juni; er ist für sechs Jahre gewählt worden, also ist er noch gut für fünf.

— Ja Tulipan, er ist gut, sogar sehr gut.

D, sehr gut! das ist eine andere Sache. Darüber müßte man sich doch erklären.

Ich habe für ihn gestimmt, trotzdem, daß ich 16 1/2 Fr. hätte verdienen können, wenn ich gegen ihn gestimmt hätte . . . ja 16 1/2 Fr. Man bekam 5 Fr., wenn auch für den Herrn Baron de la Cloture stimmte, 7 Fr., wenn man für Herrn Boulard stimmte und 4 1/2 Fr., wenn man für Herrn von Poussemothe stimmte . . . Nun, nicht wahr, ich hätte versprechen können, für sie alle drei zu stimmen, und da hätte ich 16 1/2 Franken gehabt; aber nein; ich habe immer laut erklärt: ich stimme für den Candidaten des Präfecten, wenn er auch nur einen schlechten Kaffee für 4 Sou giebt.

Es ist gut, Tulipan, es ist gut; draußen warten noch Andere.

Ich gehe, Herr Maire, ich gehe; ich mißbrauche Sie schon lange; nur ein einziges Wort noch; der Publicist ist also für nächsten Sonntag?

— Ja für nächsten Sonntag.

— Könnten Sie nicht so gefällig sein, und es auf nächsten Montag verschieben? Ich habe im Kalender nachgesehen; der 12. Juni wäre ein sehr geeigneter Tag.

— Wie so?

— Wie so? Wenn man Sonntag votirt, muß man nach der Abstimmung trinken; es ist der Brauch so, und der Brauch ist gut. Man trinkt, dann stimmt man, man stimmt, dann trinkt man. Nun ist aber Sonntag, den 15. Mai, der Jahrmart von Sainte Anne de Coquillette, da muß man wieder trinken. Am nächsten Sonntag, am 22., ist das Fest unseres Schutzheiligen, da muß man abermals trinken. Alles das zusammen in einem Monat ist aber zu viel, während es im Juni gar nichts gibt, weder Fest noch Jahrmart. Nun eine Abstimmung, das wäre gut gewesen; das hätte etwas Munterkeit in den Monat gebracht.

— Unmöglich, Tulipan, unmöglich.

— Ah, das ist ärgerlich, zudem habe ich noch etwas. Gestern war Cornillon bei mir zu Hause, um ein Paar Dachsen anzusehen. Ich war aber nicht da, und meine Frau hat den Kauf nicht allein abschließen wollen, obgleich die Dachsen sechs Jahre alt und zum Verkaufen gut sind. Wenn also der Publicist nicht gewesen wäre, hätte ich im Spazierengehen die Dachsen zu Cornillon geführt und vielleicht ein gutes Geschäft gemacht.

— Ihr könnt sie ja Montags hinführen.

— Ah, wie bin ich aber so dumm; ich führe sie trotzdem Sonntags hin, und meine Frau kann für mich stimmen.

— Nein, nein, nichts mehr von solchen Dingen, Tulipan.

— Ja, warum denn nicht? Früher ging das doch sehr gut.

— Ja, jetzt geht es aber nicht mehr.

— Desto schlimmer, denn es war sehr bequem . . . Sie sind in der Wuth in Paris. Alles zu ändern . . . aber man wird schon wieder darauf zurückkommen. Also Sonntags, Herr Bürgermeister, und ich werde ja stimmen.

— Auf Sonntag, Tulipan.

Tulipan geht fort, öffnet aber sogleich wieder die Thür;

— Wenn's vielleicht unterdessen eine Aenderung gibt, und wenn man dann nein stimmen muß, so thun Sie es mir zu wissen, Herr Maire. (Wand.)

# Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Erscheint wöchentlich 3mal, je Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnementspreis: vierteljährlich 30 fr., halbjährlich 1 fl., durch die Post bezogen im Oberamts-Bezirk Schorndorf vierteljährlich 38 fr., halbjährlich 1 fl. 16 fr. Inserate: Die dreispaltige Zeile oder deren Raum 2 fr.

No 76.

Donnerstag den 30. Juni

1870.

## Abonnements - Einladung.

Für das 3. Quartal 1870 können auf den **Anzeiger für Stadt und Land** welchem wöchentlich ein „Unterhaltungsblatt“ beigegeben wird, bei der Unterzeichneten Bestellungen gemacht werden. Auswärtige wollen das Blatt bei den Eisenbahnstationen oder Postboten bestellen. Preis vierteljährlich 30 fr., durch die Post bezogen 38 fr., außerhalb des Oberamtsbezirks 45 fr. und ladet zu zahlreichen Bestellungen ein Die Redaktion.

### Bekanntmachungen.

#### Schorndorf. Diebstahls-Anzeige und Steckbrief.

Am 22. d. M. wurde in die Wohnung des Andreas Kränzler in Adelberg-Kloster eingebrochen und aus derselben eine silberne Spindeluhre und eine porzell. Tabakspfeife mit gepreßtem Rohr, auf deren Kopf Düsseldorf abgebildet ist, entwendet.

Wegen dieses Diebstahls wird der ledige, 25 Jahre alte Webergeselle Johann Rom von Wendlingen steckbrieflich verfolgt.

Gestaltsbezeichnung: Größe 5' 6", schlanke Statur, braune Augen, rötliche Haare, blonder Schnurr- und Knebelbart.

Kleidung: Braune Blouse, braune Hosen mit weißen Dopsen, neue Stiefel, weißer Filzhut.

Den 28. Juni 1870.

Königl. Oberamtsgericht.  
J.-Ass. Herrschner.

#### Schorndorf. Steck - Brief.

Eberhard Grieb, Victualienhändler von Baihingen a. d. F. wird wegen Selbsthilfe steckbrieflich verfolgt.

Den 28. Juni 1870.

Königl. Oberamtsgericht.  
J.-Ass. Herrschner.

Schorndorf.  
wurde ein Geld-Büchsen mit Geld, das gegen Ersatz der Einrückungsgebühr binnen 14 Tagen bei der unterzeichneten Stelle in Empfang genommen werden kann.  
Den 28. Juni 1870.  
Stadtschultheißenamt.  
Frasch.

Schorndorf.  
Bei der am 20. d. vorgenommenen Verpachtung des Heuwage-Gefäßes ist kein Liebhaber erschienen, weshalb am Montag den 11. Juli Nachmittags 2 Uhr eine nochmalige Verhandlung auf dem Rathhaus vorgenommen wird.  
Hospitalpflege. Laur.

#### Waiblingen. Holz-Verkauf.

Am nächsten Freitag den 1. Juli d. J. werden im Waiblinger Stadtwalde „Hochbergerrain“

4 Klafter forchene Scheiter und 4500 forchene Wellen

verkauft, wozu Liebhaber eingeladen sind.

Versammlung Morgens 7 Uhr bei der Kreuz-Eiche.

Den 27. Juni 1870.

Stadtschultheißenamt.  
Egel.

Schorndorf.  
Cigarren zu 1 und 1 1/2 fr. in guter abgelagerter Waare empfiehlt Buchbinder Echner.

Schorndorf.  
Dinkelsbühler Loose à 30 fr.

Fliegen-Papier bei Paul Kohler. 3<sup>s</sup>

Einzig ächtestes perfrisches Insectenpulver in Originaldosen mit Garantie für Wirkung ist in Schorndorf zu haben bei Carl Weil.

Schorndorf.  
Einen fehlerfreien 7jährigen Fuchs (Balage), welcher zum Postdienst zu schwer ist, hat zu verkaufen Posthalter Hartmann.

Einen noch wenig gebrauchten Karren verkauft billig Buchbinder Echner.

Schorndorf.

Das Heugras von einem Morgen Baumgut verkauft. Wer? sagt die Redaktion.

Feinstes und billigstes Caffee-Mehl,

von welchem ein kleiner Eßlöffel voll ohne jegliche Zuthat zwei Schoppen sehr guten Caffee gibt, ist in Schorndorf allein ächt zu haben bei Carl Veil.

Schorndorf.

Das Heugras

von etlichen Morgen Wiesen verkauft Apotheker Palmen.

Der Salon

für Literatur, Kunst und Gesellschaft,

herausgegeben von

E. Pöhm und J. Rodenberg

erscheint in Hefen, alle Monate ein Heft.

Preis 10 Sgr. pro Heft.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Post-Anstalten.

Wunder's electrischer Balsam, vermöge seiner Bestandtheile, durch starke Reibung einen electrischen Strom erzeugt, ist das bis jetzt bewährteste und unschädlichste schmerzstillende Mittel gegen Leiden, die ihren Grund in Ueberanstrengung und Erschlaffung von Nerven, Muskeln und Sehnen, sowie in Entzündung haben. Deshalb ist es vorzugsweise zu gebrauchen bei allen Nerven-, Muskel- und Gelenk-schmerzen, die man gewöhnlich Rheumatismus, Krämpfe oder Gicht nennt, bei Kreuz-, Gesichts- und Kopfschmerz, bei geschwollenen Beinen und allen Arten von Krämpfen, Unterleib und Magen und als schnell blutstillend bei allen Verwundungen. Aus diesen Gründen ist seiner Billigkeit wegen, ist es im wahren Sinne des Wortes ein Hausmittel, das in keiner Familie fehlen sollte. Preis pro Flasche 1 fl. 10 kr., 1/2 Flasche 45 kr. Verkaufsstelle: Schorndorf. Drucker Mayer in Schorndorf.

Epileptische Krämpfe (Ballnacht) heilt brieflich der Spezialarzt für Epilepsie Doctor O. Kallisch in Berlin, jetzt: Louisenstraße 45. — Bereits über Hundert geheilt.

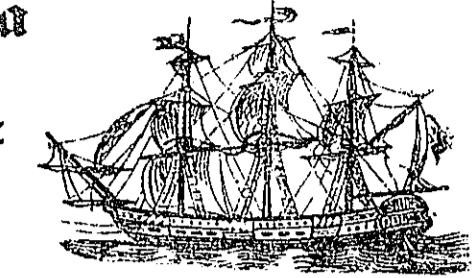
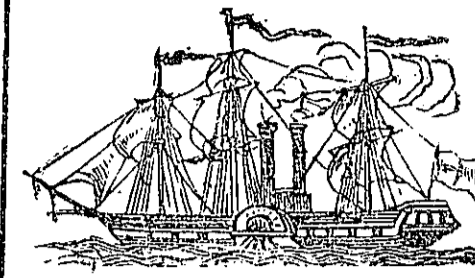
Ernte-Trunk

gesund und kräftig, à 1 fl. 45 kr. das 3mi, verkauft Apotheker Palmen.

Schorndorf.

Auswanderer und Reisende

nach Nord- & Südamerika werden wöchentlich pr. Dampf- oder Segelschiff



billigst befördert,

Güter und Pakete nach allen Orten von Amerika bestens besorgt ebenso auch Wechsel in Gold zahlbar zum Tageskurs auf alle größeren Plätze von Amerika ausgestellt von

Carl Veil.

Zum Quartalwechsel.

Wir erbitten die Aufmerksamkeit der Leser für Mademoiselle,

Soeben beginnt und zwar ganz unabhängig von den vorangegangenen Nummern das III. Quartal der, von der gesammten deutschen Presse als sehr zeitgemäß und sehr preiswürdig bezeichneten illustrierten Zeitschrift:

Das Neue Blatt.

Dieses jetzt beginnende III. Quartal wird eröffnet mit dem höchst spannenden Roman:

Mademoiselle

von Ernst Wolmar, auf dessen Erscheinen im Neuen Blatt bereits von vielen deutschen Zeitungen hingewiesen worden ist. Daran anreihen werden sich demnächst:

Das adelige Casino von Karl v. Holtei. Die Bande des Blutes von Adolf Wilbrandt.

Zum Abonnementsbeitritt ist daher jetzt wieder die günstigste Zeit.

Bei all' den Vorzügen, welche dem Neuen Blatt entschieden zugethan werden müssen, ist es noch obendrein das billigste Blatt.

Es kostet vierteljährlich nur 12 1/2 Sgr. Eine einzelne Nummer 1 Sgr.

Für Leser, welche den Bezug in Hefen vorziehen sollten, ist eine Heft-Ausgabe veranstaltet. Alle 14 Tage erscheint davon ein Heft und kostet 2 1/2 Sgr.

Abonnements auf das III. Quartal nimmt jede Buchhandlung und Post-Anstalt entgegen. Außerdem wird man alle Buchhandlungen gern bereit finden Probe-Nummern oder Probe-Hefte zur Ansicht zu senden.

Die Verlagshandlung des Neuen Blattes: A. H. Payne in Leipzig.

Schorndorf.

Eine schöne, großsträhige Kuh hat zu verkaufen Gottfried Bregler.

Schorndorf.

Einen Dual-Ofen sammt Stein hat billig zu verkaufen

E. Schmid, Seifenfeder.

Internationale landwirthschaftliche Thierschau und Ausstellung zu Berlin im Jahre 1871.

Der landwirthschaftl. Provinzial-Verein für die Mark Brandenburg und Niederlausitz beabsichtigt in der zweiten Hälfte des Monats Juni 1871 in Berlin eine internationale landwirthschaftliche Thierschau und Ausstellung zu veranstalten.

Dieselbe wird folgende Abtheilungen umfassen:

- I. Abthlg.: Zuchtvieh mit den Unterabtheilungen 1. Pferde, 2. Rindvieh, 3. Schaafe, 4. Schweine. II. Mastvieh. III. Landw. Producte u. landw.-technische Fabrikate. IV. Landwirthschaftliche Maschinen und Geräthe. V. Gartenerzeugnisse und Blumen-Ausstellung. VI. Erzeugnisse der Forstwirtschaft und Jagd. VII. Geflügel. VIII. Bienenzucht und Seidenbau. IX. Fischerei. X. Hopfenbau. XI. Ergebnisse der wissenschaftlichen Forschungen auf den Gebieten vorstehender Abtheilungen.

An Prämien werden 25,000 Thaler ausgesetzt. Ein Garantiefonds von 60,000 Thln. ist bis heute bereits gezeichnet.

Zudem wir Landwirthe, Forstwirthe, Gärtner, sowie Fabrikanten landwirthschaftlicher Maschinen und Geräthe, im gleichen Freunde und Förderer des landwirthschaftlichen Gewerbes ersuchen, durch zahlreiche Beschickung sich an dieser Ausstellung zu betheiligen, bemerken wir, daß das Bureau des Ausstellungs-Comitès im Club der Landwirthe in Berlin, Französischestraße Nr. 48, sich befindet, woselbst Anmeldungen bis zum 1. April 1871 erbeten werden. Die Ver- sendung der Programme wird in nächster Zeit erfolgen.

Berlin, den 25. Mai 1870.

Das Haupt-Directorium des landwirthschaftlichen Provinzial-Vereins für die Mark Brandenburg und Niederlausitz. v. Patow. v. Herford. v. Schlicht.

Tagesneuigkeiten.

Ulm, 26. Juni. Heute Morgen kurz vor 2 Uhr wurde unsere Feuerwehrt alarmirt; es brannte die ganz isolirt stehende Scheunförmige Dampfsgmühle in Neu-Ulm. Da das Gebäude ganz von Holz aufgeführt war, so griff das Feuer mit solch rasender Schnelligkeit um sich, daß, bis Hilfe auf dem Plage erschien, die ganze Säge nur Ein Feuermeer bildete und in Zeit einer Stunde vollständig in sich zusammenstürzte.

Kirchheim u. T., 24. Juni. Gestern Abend gerieth auf offenem Felde durch die Unvorsichtigkeit eines Rauchers ein vollgeladener Heuwagen in Brand, wodurch nicht nur der Wagen verbrannte, sondern auch einige Obstbäume sehr beschädigt wurden.

Worzhheim, 26. Juni. Vor einigen Tagen starb in dem benachbarten Dorfe Entingen nach kurzem Unwohlsein die Wittwe des verstorbenen Bierbrauers J. Beim Aufräumen des Sterbezimmers fand man die in einem Kasten versteckte Leiche eines neugeborenen Kindes. Wie sich bei nachträglicher Untersuchung herausstellte, hatte die Genannte heimlich geboren; das Kind war lebensfähig zur Welt gekommen und wahrscheinlich durch einen Schlag getödtet worden. Die Mutter selbst hatte sich, wie der hiesige Beobachter mittheilt, durch übermäßigen Genuß den schnellen Tod zugezogen und damit der weiteren Untersuchung ein Ende gemacht. (Krls.-Ztg.)

Paris, 25. Juni. Die Frage der Rückkehr der orleanistischen Prinzen nach Frankreich, welche durch den Brief derselben zur großen Tagesangelegenheit geworden ist, hat gestern ihre Entscheidung durch die Regierung, richtiger durch den Kaiser, erhalten, bevor noch der Gegenstand vor die Kammer gelangte, und die Lösung gereicht dem Kaiserreich nicht eben zur Ehre. In Verlegenheit, wie sie sich zu der Frage stellen sollten, hatten die Minister unter sich ausgemacht, die Entscheidung dem Kaiser selbst anheimzugeben, und weder die Bewilligung noch die Ablehnung des Gesuchs zu beantragen, überzeugt, daß der Kaiser seine Herrschaft als fest genug begründet ansehen werde, um die Anwesenheit der Prinzen ertragen zu können. Der Justizminister war es, der gestern in der Conferenzung zu

St. Cloud dem Monarchen diese Anschauung darlegte, hinzufügend, daß er und seine Collegen im voraus jedwede Entscheidung desselben gut zu heißen bereit seien.

Aber dem Kaiser war dieses Zuschieben der Verantwortlichkeit sehr ungeliegt; mit sorglichem, fast traurigem Blick betrachtete er die Minister, und fragte: ob keiner von ihnen den Mittheilungen Olliviers etwas beizufügen habe. Alle verneinten unter erneuter Betonung, daß sie jede Entscheidung des Souveräns zu der ibrigen machen würden. Nun trat eine längere Pause ein, bis endlich der Kaiser seufzend und mit gedrückter Stimme sagte: nicht ihm stehe es zu, in dieser Frage den Ausschlag zu geben, sondern seinen Ministern. Er selbst erkläre sich zur Guttheilung einer jeden Lösung bereit, und bitte das Cabinet selbstständig und ohne Rücksichtnahme auf ihn, schlüssig zu werden. Jetzt erst begriffen die Excellenzen, wie es dem Kaiser um's Herz war und sofort war ihr Entschluß gefaßt: einstimmig erklärten sie die Forderung der Prinzen als eine „unzeitgemäße“, deren Bewilligung für jetzt unstatthaft sei; die Stirn des Monarchen entdüsterte sich, und seinen Räten dankend, gab er ihnen die Versicherung, daß er nie an ihrer Treue gezweifelt habe.

Rom, 26. Juni. Die Königin Isabella hat dem Papste die Anzeige gemacht, daß sie zu Gunsten ihres Sohnes Alphons auf die spanische Krone verzichtet habe, und zugleich um den apostolischen Segen gebeten für Alphons, für sein Recht und für Spanien.

Athen, 20. Juni. Heute Morgen 5 Uhr wurden abermals 5 Räuber, welche sich an dem Verbrechen bei Marathon betheiligt hatten, in der Nähe von Athen hingerichtet.

Verschiedenes.

Nicht immer ist Neuen Silber. Nach dem letzten Gastspiel der Frau Pauline Lucca in Petersburg bildete die Primadonna das Tagesgespräch der dortigen Gesellschaft. Auch in einem Coupe zweiter Classe des am Südbahnhof von Petersburg abgehenden Zuges unterhielt man sich eifrig über die berühmte Sängerin, die am Abend vorher in der Afrikanerin ihre Abschiedsvorstellung gegeben hatte. Man moquirt sich; besonders äußert sich eine der Damen in über die Lucca in so herben Ausdrücken, als dies in einer gebildeten Gesellschaft in der zweiten Classe nur immer geschehen kann. „Sie ist viel zu alt für die Rolle, für die Bühne überhaupt, sie hätte derselben schon längst Lebewohl sagen müssen, früher mag sie bedeutend gewesen sein, — aber jetzt! — sie hat keine klassische Ruhe und, mein Himmel, wie unförmlich sie ist!

Und Sie, mein Herr,“ — hier wendete die so scharf kritische Dame sich an einen ihr zur Seite sitzenden, völlig fremden Herrn — „Sie lächeln und sagen gar nichts, habe ich nicht recht? Hat nicht die Lucca ganz ausgeblüht?“ „Wollen Sie das nicht der Frau Lucca selbst sagen? sie sitzt Ihnen gegenüber“, entgegnete mit grazvoller Handbewegung der Befragte.

Alles erschrock. Es traten für das ganze Coupe einige höchst peinliche stumme Augenblicke ein. Man sieht sich gegenseitig verblüfft an. Aus dem Munde der Dame kommen jetzt stückweise alle möglichen, unter so mißlichen Umständen nur irgend denkbare Entschuldigungen. „Ich bitte tausendmal um Verzeihung“, stammelte sie. „Mein gestriges Unwohlsein mag wohl den größten Theil der Schuld tragen — und dann bin ich auch schon vorwa gegen Sie eingenommen worden; ich fand Sie stets in der „Woff. Ztg.“, die meine Leibzeitung ist, so sehr getadelt, also verzeihen Sie mir! — Aber dieser Schmierer, dieser Recensent der „Woff. Z.“, dieser unwissende Geck, er muß ein abscheulicher frecher Mensch sein!“

„Wollen Sie das dem Herrn nicht selbst sagen“, entgegnete mit einem Lächeln Frau Lucca, auf den Herrn zeigend, „er sitzt ja gerade neben Ihnen.“

Etwas -- für Berlin wenigstens -- Unerhörtes hat sich eben dort zwischen einem Hauswirth, Professor W. und einem seiner Miether zugetragen, indem letzterer hartnäckig darauf bestand, seinem Hausherrn jährlich an Mische 100 Thlr. mehr zu zahlen, weil die betreffende Wohnung durch verschiedene Neubauten in der Nachbar- schaft bedeutend angenehmer geworden. Seinem Wunsch wurde dann auch endlich freundlich gewillfahrt.

Fruchtpreise.

Winnenden den 22. Juni 1870.

Table with columns: Fruchtgattungen, höchst., mittl., niederst. and sub-columns for fl. and fr. prices.

**Handmordversuch.** In Bayern hatte sich ein junger Anwesenbesitzer aus dem Bezirke Maltersdorf um ein Darlehen von 1500 fl. umgesehen, und dasselbe von einem Landmanne aus dem Landgerichtsbezirke Osterhofen versprochen bekommen. Dieser lockte den Darlehenssucher an einen Ort zunächst Straubing, gab ihm aber das Geld nicht, sondern versicherte sich, ob Letzterer die bedungene Schuldverschreibung bei sich habe, die er ihm zu entfremden beabsichtigte. An einem reisenden Wasser angelangt, verlegte er diesem mit einem Steine einen Streich auf den Kopf, so daß der betrogene Darlehenssucher in den Strom fiel, sich aber alsbald ans Ufer hinraffte, um jedoch von seinem Feinde wieder zurückgestoßen zu werden. Diesmal aber riß er den Thäter mit sich und es fand Letzterer — statt wie beabsichtigt Ersterer — den unverhofften, aber wohlverdienten Tod in den Fluthen, unter welchen er mit einem Fisch verschwand.

**Eine wandernde Reclame.** In Schottland reist gegenwärtig zu Pferde ein Mann in einem glänzend schwarz-lackirten Costüme von Ort zu Ort. Er will damit für den schwarzen Lack Reclame machen, mit dem sein Costüm angestrichen ist.

**Eine bezeichnende Antwort.** Eine Dame wurde vor kurzem beim Spaziergang von einem heftigen Regen überrascht und vermochte nirgends einen schützenden Platz zu finden. Da sah sie eine leere Droschke des Wegs fahren; sie rief sie an, und indem sie mit Maria Stuart dachte: „Dieses elende Fahrzeug könnte mich retten“, sprang sie hinein. An ihrer Wohnung angelangt, forderte der Kutscher einen unverhältniß hohen Preis. Sie wollte denselben nicht zahlen; da wurde er grob. — „Was brauche ich mir von Ihnen Grobheiten machen zu lassen“, verlegte die Dame ärgerlich; „hier haben Sie einen Gulden“. — „Na“, sagte der Kutscher, den Gulden einsteckend; „wenn Sie keine Grobheiten ertragen können, da gehen Sie ein andermal nach Hause, statt in einer Droschke zu fahren.“

In der Nacht zu Freitag sind an pommer'scher Küste die beiden zwischen Königsberg und Stettin fahrenden Dampfer „Drpheus“ und „Bineta“ so zusammengelaufen, daß die Mannschaften beider Schiffe sich auf einen Untergang gefaßt hielten. Der „Drpheus“ ist zur nothdürftigsten Reparatur nach der Vulcan-Eisengießerei gebracht worden und muß später ins Dock gehen. Die „Bineta“ ist nur mit größter Gefahr bis Stettin gelangt und so beschädigt worden, daß sie die Reise nach Königsberg in diesem Sommer wohl nicht mehr machen wird. Einen seltenen Sprung von über acht Fuß führte bei der Katastrophe des Zusammenstoßens ein jüdischer Passagier von dem „Drpheus“ auf die „Bineta“ aus, und ist auf diese Art unfreiwillig wieder nach Stettin auf einem andern Schiffe zurückgekehrt. Wie der Capitän des „Drpheus“ versichert, würde er, wenn nicht die ganze Mannschaft davon Zeuge gewesen wäre, einen solchen Sprung für eine Unmöglichkeit halten.

François Gude, genannt de Mézeray, jener durch seine wechselvollen Schicksale und durch die Originalität seines Charakters mindestens eben so sehr, als durch seine Schriften bekannte „Historiograph von Frankreich“, war außerordentlich empfindlich gegen die Kälte. Eines Tages begegnete er dem Gelehrten Patru, einem seiner Bekannten, bei starkem Frostwetter auf der Straße. „Wie geht es Ihnen bei diesem Wetter?“ ruft der Freund dem vom Froste geschüttelten Historiker zu, welcher mit eiligen Schritten seinen Weg fortsetzt. — „Ich bin damit jetzt bei 2. Freund“, antwortete der Befragte, ohne sich aufhalten zu lassen. Erst später erhielt Patru durch einen andern Freund Mézeray's den Schlüssel zu diesen räthselhaften Worten des Letzteren. Der Historiograph hatte, sobald der Winter herankam, auf der Lehne seines Armsessels stets zwölf Paar wollene Strümpfe aufgehängt, welche mit Buchstaben des Alphabets von A—M gezeichnet waren. Sobald der frostige Mann das Bett verlassen hatte, prüfte er sein Thermometer und zog so viel Nummern seiner Strümpfe übereinander, als der Kältegrad des Tages seiner Meinung nach erforderte.

„Was verstehen Sie unter Humbug, Madame?“ fragte ein Advokat im Kreißweidör eine alte Dame. „Ich weiß nicht, höre ich Ihnen Das genau beschreiben soll, Sir“, lautete die Antwort, „aber wenn eine Dame Sie einen hübschen Mann hieße, Das würde sich Humbug nennen.“

**Ein Gespräch in der französischen Bank.**

Der vor kurzer Zeit gestorbene Hauptkassirer der Bank von Frankreich, Soleil, erfreute sich durch seine Gefälligkeit und Rechtlichkeit einer großen Beliebtheit. Mit Recht konnte er von sich behaupten, daß seine Autographen am höchsten bezahlt würden, denn sie galten, je nach der Banknote, 1000 Francs u. Soleil war außerdem ein sehr unerschrockener Mann und es wird eine Anekdote von ihm erzählt, die amüsant genug ist, um mitgetheilt zu werden. Eines Morgens, im Jahre 1857, um 8 Uhr, eben als Soleil sein Privatzimmer verlassen hatte und in sein Bureau eingetreten war, öffnete sich schnell die Thür des letztern und ein Mann von kräftigem Aussehen, bronzefarbenem Teint, mit energischen Zügen und gewaltigem Schnurrbart trat ein und setzte sich sans façon dicht neben den 1. Kassirer — „Verzeihung“, sagte er. „Ich habe im Vorzimmer Niemanden getroffen. Ihre Bureaudienere scheinen spät aufzustehen. Ich habe Niemanden gefunden, der mich anmelden konnte. Welche Formalitäten habe ich zu erfüllen, um eine Kiste mit Silbergeräth bei der Bank zu deponiren? Ich will nämlich verreisen.“ Herr Soleil begann dem Fremden die gewünschte Auskunft zu geben, und bemerkte dabei, wie die Blicke desselben ziemlich zerstreut durch das Zimmer schweiften und endlich mit einem, wie es ihm schien, eigenthümlichen Ausdruck auf dem großen eisernen Schrank haften, der in die Wand eingestügt war. — „Aha“, rief der Fremde, „das ist gewiß der Geldschrank, in dem die 60 Millionen enthalten sind, die Sie, wie man sagt, jeden Morgen an Ihre sechs Oberkassiere vertheilen! Hören Sie mal, ich finde, daß Sie die Sache ziemlich leicht nehmen. Sie sind allein — kein Diener in der Nähe. Wenn nun Jemand kommt, wie ich, der angibt, er wolle Werthsachen deponiren, und der einen Dolch bei sich führt — Sie verzeihen mich! Er gibt Ihnen einen Stoß, nimmt den Schlüssel zum Schrank, den Sie gewiß da in der rechten Tasche Ihrer Weste haben, und nimmt Ihnen zwei, drei Millionen — wie dann?“ Herr Soleil lächelte. „Es ist keine so große Gefahr dabei“, sagte er. „Wer das thun wollte, müßte doch hoffen seinen Voratz auszuführen und auch ungestraft bleiben zu können. Nun sehen Sie hier den Knopf in der Mauer. Sobald ich darauf drücke — und das thue ich, wenn ich auch zu Tode getroffen wäre!“ — sind alle Diener durch das Alarmsignal benachrichtigt und der Mörder und Räuber wird gefaßt.“ — „Um, das hängt doch von der Geschicklichkeit des Verbrechers ab“, sagte der Fremde. „Ich habe in Kachyllien und anderswo Leute gesehen, die einen Menschen mit einem einzigen Dolchstoße so trafen, daß er bewegungs- und lautlos niedersank.“ Dabei funkelte sein Auge in eigenthümlichem Glanze. Herr Soleil verließ ihn mit keinem Blick. — „Nun“, erwiderte er, „in den meisten Fällen verliert der Räuber seine Ruhe, wenn er Blut fließen sieht.“ — „Das wüßte ich nicht“, entgegnete der Fremde. „Ich kenne Leute genug, die an den Anblick von Blut gewöhnt sind und vor einem tödlichen Opfer ganz kalt bleiben. Ich kann davon mitreden.“ — „Sie, mein Herr?“ rief Soleil, ein wenig lebhafter. „Ja wohl ich“, sagte der Fremde. — „Nun“, verlegte Herr Soleil gleichmüthig, „was liegt am Ende daran, wenn der Kassirer stirbt, vorausgesetzt, daß die Kasse nicht beraubt wird. Der Schrank ist nicht so einfach zu öffnen, man muß den Kunstgriff kennen. Nur ich allein“, er zog den Schlüssel aus der rechten Westentasche, „bin im Stande, das Schloß zu öffnen.“ — „Und wenn man einen Moment wählt, in dem der Schrank offen steht?“ fragte der Fremde. „Doch — kehren wir zu meiner Angelegenheit zurück!“ Er ließ sich nochmals genau angeben, welche Formalitäten er bei der Deponirung seiner Silberfachen zu erfüllen habe, und gab beim Abschied Herrn Soleil seine Karte. Mit einigem Erkennen, aber auch mit einer gewissen Befriedigung las dieser die Worte: „Marshall Bosquet.“ Es war der Sieger von Inkermann, der ihm eine leichte Blutwundung verursacht hatte.

# Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

**Erscheint** wöchentlich 3mal, je Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnementspreis: vierteljährlich 30 fr., halbjährlich 1 fl., durch die Post bezogen im Oberamts-Bezirk Schorndorf vierteljährlich 38 fr., halbjährlich 1 fl. 16 fr. **Insertate:** Die dreispaltige Zeile oder deren Raum 2 fr.

N<sup>o</sup> 77.

Samstag den 2. Juli

1870.

**Bekanntmachungen.**

**Aufnahme von Zöglingen in die Ackerbauerschulen.**

Da mit dem Ablauf des Schuljahrs 1869/70 wieder eine Anzahl von Zöglingen in die Ackerbauerschulen zu Hohenheim, Ellwangen, Dörsenhäusen und Kirchberg aufgenommen wird, so werden diejenigen Jünglinge, welche sich um die Aufnahme bewerben wollen, aufgefordert, sich innerhalb 4 Wochen von heute an gerechnet je bei dem Vorsteheramt derjenigen Ackerbauerschule, in welche sie einzutreten wünschen, zu melden. Die Aufzunehmenden müssen das 17. Lebensjahr zurückgelegt haben, vollkommen gesund und für anhaltende Feldarbeiten körperlich erpakt, mit den gewöhnlichen landwirthschaftlichen Arbeiten bereits vertraut sein und lesen, schreiben und rechnen können, wie auch die Fähigkeit besitzen, einen populären Vortrag über Landwirtschaft gehörig aufzufassen. Kost, Wohnung und Unterricht erhalten dieselben frei, wogegen sie aber alle vorkommenden Arbeiten unentgeltlich zu verrichten und, abgesehen von etwaiger **Einerufung zum Militär**, die Verpflichtung zu übernehmen haben, den vorgeschriebenen Lehrkurs vollständig durchzumachen.

Mit den unter oberamtlichem Bericht einzubefördernden Eingaben ist ein Taufschein, Impfschein, sowie ein Zeugniß des Gemeinderaths über den Stand und den etwaigen Grundbesitz des Vaters, über die Einwilligung desselben zum Vorhaben seines Sohnes, über das Heimathrecht, das Prädikat und die Laufbahn des Aufzunehmenden, sowie ferner darüber vorzulegen, welches Vermögen der Letztere von seinen Eltern dereinst nach Wahrscheinlichkeit zu erwarten und ob er namentlich in den Besitz eines Bauernguts zu gelangen Aussicht hat. Diejenigen, welche die erforderlichen Ausweise beibringen und nicht durch besondern Erlass zurückgewiesen werden, haben sich am **Montag den 18. Juli d. J.** Morgens 7 Uhr zur allgemeinen Prüfung in Hohenheim einzufinden. **Stuttgart, den 10. Juni 1870.**

K. Centralstelle für die Landwirtschaft. Doppel.

**Schorndorf. Bekanntmachung in Betreff der Vertheilung der Collecten-Gelder für die Hagelbeschädigten.** Am 30. v. Mis. wurde der Rest der Collecten-Gelder, welche für die Hagelbeschädigten des vorigen Jahres eingingen, im Betrage von 2046 fl. zur Vertheilung gebracht und erhielten 1) Adelberg mit Nassach 200 fl., 2) Michelberg 100 fl., 3) Baiers mit Unterhüt 200 fl., 4) Baltmannsweiler 200 fl., 5) Hegenlohe 120 fl., 6) Hohengehren 100 fl., 7) Oberberken mit Unterberken 125 fl., 8) Oberurbach 100 fl., 9) Schlichten 40 fl., 10) Schnaitz mit Baach 40 fl., 11) Schorndorf 296 fl., 12) Thomashardt 100 fl., 13) Unterurbach 100 fl., 14) Weiler 125 fl., 15) Winterbach mit Parzelle 200 fl.

Die neuer wieder verhagelten Orte wurden als die Bedürftigsten besonders berücksichtigt. Denselben wird deshalb empfohlen, einen Theil der Beiträge zur Anschaffung von Saatfrüchten zurückzubehalten.

Im Uebrigen sind die Gelder nach den bekannten Grundlagen zu vertheilen, wonach nur Diejenigen zu berücksichtigen sind, welche durch den Hagelschlag in eine bedrängte Lage verlegt wurden.

Für die in diesem Jahre wieder verhagelten Orte wird nach der Erndte von der unterzeichneten Stelle eine Haus-Collecte im Bezirke veranstaltet werden.

Einzelne Gaben können vorläufig an den Herrn Bezirks-Kassirer Kaufmann Widmann hier eingesendet werden.

Den 1. Juli 1870.

K. gemeinschaftl. Oberamt. **Schindler. Brackenhämmner.**

**Aufforderung zur Anmeldung der Hunde.**

In Gemäßheit des Gesetzes vom 8. September 1852 und der Finanzministerial-Befugung vom 7. Juni 1853 werden sämtliche Besitzer von Hunden im Oberamtsbezirk aufgefordert, ihre Hunde auf den 1. Juli d. J. in der Zeit vom 1. bis 15. Juli d. J. behufs der Besteuerung anzuzeigen.

Da die Anordnung getroffen ist, daß denjenigen Hundebesitzern, welche im Vorjahr Hunde versteuert haben, zur Erzielung einer vollständigen und rechtzeitigen Anzeige, Anzeigezettel durch den Ortssteuerbeamten zugestellt werden, so können diese Zettel zur Anzeige benutzt werden.

Wer im Vorjahr im Besitz eines Hundes war, hat die Anzeige wie seither zu machen.

Die Orts-Vorsteher haben dieß in ihren Gemeinden bekannt machen zu lassen. Zur Nachachtung wird Folgendes bemerkt:

- 1) Die durch das Finanzgesetz vom 23. März 1868 erhöhte Abgabe, welche nach der Befugung des K. Finanzministeriums vom 14. Juni 1870 einstweilen fortzuerheben ist, beträgt: **in Klasse I.** 2 fl. 6 fr. für den ersten und 4 fl. 12 fr. für jeden weiteren Hund, **in Klasse II.** 4 fl. 12 fr. für den ersten und 8 fl. 24 fr. für jeden weiteren Hund.
- 2) Es muß alle am 1. Juli d. J. über 3 Monate alten Hunde anzuzeigen, also auch die Hunde der im Bezirk wohnenden Ausländer und zwar selbst in dem Fall, wenn solche anderwärts bereits mit einer Steuer belegt wären. Bei dieser Anzeige hat der Besitzer seine Ansprüche auf Lokation in die niedere Abgabeklasse (für Gauer- oder Sicherheitshund) geltend zu machen.